T. 836. 3

Kurtze/ doch nöhtige

Erinner- und Anweisung/

Wie ein jeder bey jtzigen verspürten Seuchen sich verhalten sol/

Der löblichen Bürgerschafft zu guter Nachricht wolmeinend auffgesetzet

Von

LAURENTIO Gieselern M. D.

und Practico hieselbst.

Braunschweig/

Gedrucket bey Andreas Dunckern/

Im Jahr 1657.

WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

WEr zu zeiten ereugender anklebender Seuchen und Kranckheiten sich negst Versöhnung mit GOtt/recht will und begehrt/so viel müglich/ auch die Christliche Liebe und Amptspflicht leiden will/ zu præservirẽ und vorzusehen/ wer/ sage ich/ so sich vorsehen und hüten will/ der muß vor allen dingen in acht nehmen und wissen/ woher denn solche Plage und ansteckende Seuche herrühre/nemlich zuforderst von Gott wegen unserer vielfältigen begangenen Sünden und übertretung der Geboten Gottes: Hernach natürlicher weise davon zureden kompt diese Plage meistentheils und vornemblich her aus dreyen Ursachen: Als erstlich von der Lufft/wenn die nicht richtig/ sondern unrein und vergifftet/ zu welcher Zeit deñ die gefährlichsten Kranckheiten zu entstehen pflegen/weil wir der Lufft wenig entrahten können/ welcher vergifftung aber der Luft wir noch zur zeit/Gott sey danck/ uns nicht zubefürchten/es ist auch der barmhertzige Vater demütig drumb zu bitten/daß ers so weit nicht wolle kommen lassen/sonst würde es gar überall gehen/ und die Benachbarte eben so wenig davon befreyet bleiben. Negst diesem kommen auch anklebende Kranckheiten her vom Contagio/ ist ein solches Ding/ welches von einem ungesunden und krancken Menschen außgehet/und fähret in einen gesunden/ absonderlich/ da der Gesunde dem Krancken an Leibes disposition nicht gar ungleich/ allwo es eben die Seuche anrichtet/die der ander gehabt. Drittens kan auch eine solche ansteckende Seuche herkommen ex annonæ caritate, das ist/wenn theure Zeit vorhergangen/ das Getreide übel oder naß einkommen/ da mancher

Mensch das muß essen / wofür er sonsten wol einen Abschew hätte/daher denn viel Fäulniß und corruptiones in den Cörpern entstehen / welche endlich so weit gerahten/ daß sie gar in pestem degeneriren können.

Weil wir nu GOtt Lob / weder die Lufft beschuldigen noch Thewrung und Hungersnoht uns zubeschweren haben / bleibt allein übrig/daß das Contagium, das ist / einfältig davon zu reden / wenn einer den andern ansteckt/ durch verhängniß Gottes uns die jtzige Seuche verursache/ da muß nu gute achtung gegeben werden/ wie solches Contagium, solch ansteckendes Werck / könne verhütet und vermieden werden / welches denn kürtzlich auff folgende weise negst Göttlicher verleihung geschehen mag:

Vor allen dingen wil von nöhten seyn / daß / wenn ein Hauß / oder ein und andere Person dieser Plage halben verdächtig / selbiges / oder selbige / so weit Christliche Liebe / Ampts-Pflicht / trewe Nachbar- und Verwandschafft es zuläst / so viel müglich vermieden werde / denn wo ein solches μίασμα oder ansteckende art/Dampff oder Rauch/ damit ichs deutlich mache / allein bleibt / doch nicht zu starck eingeschränckt / muß er sich selbst endlich verlieren / oder kan durch andere dazu bequeme Mittel vertrieben und dispelliret werden. Solches μίασμα, contagium, seminium, könte nicht unfüglich erkläret werden durch die semina sive Atomos Epicuri und Democriti, qui fuit Præceptor Hippocr., aber Aristoteles und Gal. wollen von solchen Atomis nichts wissen. Es ist aber zuwissen / daß solches Contagium oder Gifft sich lange halten und verbergen könne in Kleidern / Betten/ Küssen / Banckpfölen / Ritzen und Löchern der Wände/ wie solches die exempla, so kürtze halben hie zuerzehlen unterlasse/gnugsam bezeugen / darumb solche Sachen ja

bey

bey leibe nicht bald zugebrauchen / sie sein denn zuvor wol durchlufftet/durchreuchert und auff andere Wege gereiniget. Ja es kan auch wol seyn / daß ein Mensch Gifft bey jhm im Leibe habe/doch eine zeitlang jhm unwissend/aber durch seine gute Natur nicht leicht gewonnen gibt / und kan selbiger Mensch einen andern / der ebennicht so starcker Natur / wol inficiren, darumb solche Leute aus inficirten und verdächtigen örtern sich billich inne halten und so bald nicht unter die Leute gehen solten/

Uva etenim livorem ducit ab uva.
Sis procul & jaculis & ferière minus.

Und hat ers ja nicht im Leibe / kan ers doch in Kleidern umbtragen und also einen andern anstecken. Neben diesem ist auch hochnötig / daß ein jeder in seinem Hause eine reine gesunde Lufft halte/ allen Gestanck wegschaffe/denn wie ohne das Renigkeit der Natur sehr angenehm / also itzo sehr nötig / gut ists wenn man durchstreichende Lufft durch die Häuser haben kan/sonderlich wenn der Ost- oder Nordwind wehet/und gut helle Wetter/wenns aber trübe feucht und naß / ists besser man mache die Fenster zu/ und räuchere ein wenig / denn je truckener die Lufft in den Gemächern und Häusern zu dieser Zeit gehalten wird/ desto gesunder sind sie / ist auch besser in der Höhe als bey der Erden zu wohnen (aëre adhuc puro.) Und worüber man sich zu erfrewen hat/so ist diese löbliche Stadt ein gesunder reiner Ort / da wir das grosse beneficium haben/ daß unterschiedliche grosse Ströme herdurch fliessen/ da andere Städte wol viel tausend umbgeben/ weñ sie derselben nur einen hätten/ sie ist auch mit schönen/ weiten/ langen Gassen/daß der Wind sie desto baß durchwehen kan/ auffgebawet / sein schöne Gärten drin / wohnen nicht 5. oder 6. part/wiewol in andern grossen Städten/in einem

Hause / die Strassen werden fein reinlich gehalten / daß man also desto besser für dem Contagio sich vorsehen kan.

Durch was Mittel aber eine gesunde Lufft zuerhaltē / ist von vielen viel beschrieben / auch auff unser Apotheke gnugsam versehung gemacht / daß also nicht nötig die Apotheke mit vielen newen compositionibus und verordnungen zubeschweren / deñ solches ist eine pestis pharmacopolii, von Bocks haar oder Horn / und andern stinckenden Sachen einen Dampff zumachen / ist nicht dienlich und der Natur gantz zu wider. Hieher gehört auch / daß man die Cloacas mit ungeleschtem Kalcke offt bewerffe / auch wenn die Tage nicht zu heiß / ein brennendes Fewr von Eichenholtze Tag und Nacht im Hause halte / nihil enim tam purificat aërem, quàm ignis, und zu dieser warmen Zeit / die Gemächer mit frischem reinem Grase / Wein- und Weidenblettern / Rosen / Borragen / Seeblumen / etc. erfrische / daß Hauß mit frischem Meyen / Eichen und Eschenlaub bestecke / man kan auch in den Cammern und sonsten Wermuht aufhangen / bißweilen mit Wasser sprengen / einen Essig-Rauch auff heissen Ziegelsteinen machen / welcher in Warheit sehr gut / daß er nicht allein das Hauß / sondern die Kleider auch durchgehe.

Im essen und trincken bleibe ein jeder bey seiner Gewohnheit / dafern dieselbe gut / hat sich aber jemand zu Fraß und Quaaß gewehnet / der stehe ja bey zeiten davon ab / denn wie zu anderer / also auch zu dieser Zeit Mässigkeit hochnötig und nützlich. Ein guter Trunck Mumme / die nicht zu starck / ist itzo besser als aller Breyhan / er sey hiesiger oder frembder / wem beliebet kan von diesen stücken / als Wermuth / Aland / Caryophyllaten / Hirschzungen / Zittwer / Kirschen / Rauten / Salbey / etc. drein hengen / Brandwein aber ist hochschädlich. Von Speisen lasse ein jeder ihm befohlen seyn leicht dawige und

die

die ein gesund geblüt machen / vermeide vor allen dingen vielerley Essen in einer Mahlzeit/wofür Horat. in Satyris trewlich warnet/wann er schreibet:

--nam vaĉiæres
Vt noceant homini credas:
si simul assis
Miscueris elixa, simul conchylia turdis,
Dulcia se in bilem vertent stomachoque tumultum
Lenta feret pituita,

auch solche Speise so leicht zur Fäulniß Uhrsach geben/als allerley Obs/Erbsen/weiche Fische(ein frischer Häring ist jtzund sehr gesund)Braun- und Weißkohl/Milch/Buttermilch mag man aber wol essen/ etc. Hingegen wird gelobet/ Endivien/ Lacuken/ Portulaken-Sallat/ Citronen/ Pomerantzen/ schwartze Kirschen/ Riebes oder S. Johannis Beern des Morgens nüchtern/ absonderlich für die Kinder/die andere Medicamenta nicht gerne gebrauchen/ denen auch sehr nützlich gebrand Hirschhorn/ Berberes/ Erdbeeren/ gebratens ist gesunder als gesottens/ umb den andern oder dritten Tag jhm ein Saureſſen zurichten lassen/ ist sehr gut.

Wenn man nu vorgesagter massen die Lufft nach aller Mögligkeit gereiniget/auch im essen und trincken sich mäßiglich gehalten/ so verbleibts doch nicht/ daß nicht etwas unreines und ungesunds von Speiß und Tranck im Leibe sol beikleben bleiben/ derowegen gut achtung zugeben/ daß derselbe täglich stulgärtig/ und wenn solches von jhm selber nicht geschehe/müssen dazu bequeme Mittel gebraucht werden/und wäre hochnötig/daß ein jeder ein solches Mittel stets bey der Hand hätte/davon er die Woche jrgend ein oder zweymahl laxirte, denn je reiner der Leib/je weniger er der pestilentzischen Kranckheit unterworffen/ nam interventu putredinis venena pleraque agunt; ja

wenn

wenn er damit solte befallen werden / kan jhm negst Gott desto eher geholffen werden / und ist solche wöchentliche Leibs reinigung nicht allein wegen Speiß und Trancks nöhtig / besondern auch wegen der præservir Mittel / die mancher fleissig gebraucht / denn davon bleibt gewiß circa viscera naturalia was liegen / welches den viscеribus hochschädlich / daraus hernach andere schwere Kranckheiten erwachsen können / ja / welches wol zubeobachten / ein unreiner Leib kan die præservativ und Verhütungs-Mittel mit schlechtem Vortheil gebrauchen. Eine Ader zur Vorsorge jhm öffnen zulassen sonderlich wer blutreich / ist nicht undienlich. Wer Fontanellen am Leibe hat / lasse dieselbe ja nicht zuheilen / sondern wer feuchter Natur / lasse jhm von newen lieber eine legen.

Im schlaffen und wachen / Leibes und Gemüths bewegung / muß ein jeder Maaß halten / wer frölich und gutes Muths ist / hat einen grossen Vorzug vor den melancholicis, so muß man auch nicht offt gedencken an diese böse Kranckheit / denn dadurch wird der Leib zimblich alterirt, und zu solcher Seuche / daß er hernach desto leichter kan inficirt werden / disponiret. Die Venus muß jtzo auch zurücke stehen / oder ja selten geachtet werden / das baden muß auch nicht zu viel geschehen / Avicenna sagt: Balneantes esse aptiores ad contrahendam pestem, quàm quemvis luxuriosum aut ebriosum; Wer des badens entrahten kan / der thu es.

Von den præservirenden oder Verhütungs-Mitteln ist diß zuerinnern / daß selbe zu dieser Zeit nicht zu sehr hitzig seyn müssen / daher der Gebrauch nicht allerdings zu loben / daß die Leute einen starcken Aquavitæ, quæ sinistrè usurpata, sæpe fit causa mortis, oder Brandwein nehmen / in denselben ein hauffen hitzige Sachethun und davon trincken / denn dadurch wird mancher über die

masse

masse erhitzet / daß wenn hernach die hitzige Kranckheit dazu kömpt/er fort muß ohn alle Gnade/oder es entstehen andere gefährliche Kranckheiten hernach daraus / es sey denn das kalte phlegmatische Naturen selbiges zu trincken jhnen belieben lassen wolten; So muß auch ohne das ein jeder er sey was complexion und alters er wolle/solche præservir Artzeneyen sparsam gebrauchen / denn durch unmässigen gebrauch derselben offt viel böses entstanden. Die Queckſilber am Halse tragen / seyn erinnert / daß sie sich ja auff so ein fast nichtiges / ungewisses und sehr zweiffelhafftes Ding nicht verlassen / sondern vielmehr Säcklein am Halse tragen / die da stärcken und dem Hertzen Krafft geben.

Es ist auch zu mercken/daß man mit der Verhütungs-Mitteln offte umbwechseln muß/damit die Natur an eins sich nicht gewehne/auch ist nicht zu rahten / daß man vorhero in der præservation Theriac, Mithridat, gülden Ey/ Scordien-Lattwerg / offte und viel gebrauche / denn sie würden hernach in der curation, da es am meisten von nöhten / wenig oder nichts helffen / so müssen auch solche Mittel nicht gebraucht werden / wenn der Leib verstopfft oder unrein/derowegen/ wie oben gesagt / man billich solche Dinge gebrauchen sol / dadurch der Leib alle Woche gar gelinde gereiniget würde: Die Alten haben hiezu gebraucht die Pillulas Ruffi, sonst pestilentiales genandt/ wovon das Elix. proprietatis gemacht ist / sein von etlich hundert Jahren her viel und mit sondern nutz gebraucht/ daß auch viele vornehme Medici schreiben / daß keiner die Pest leicht bekomme / oder da er sie ja bekäme / derselben bald befreyet würde/der offte diese Pillen gebrauchte/jetzo aber kommen sie fast in abgang / und wil ein jeder gern was newes substituiren, suum cuique pulchrum, doch ist

bey diesen Pillen zuerinnern / daß sie nicht von jederman ohn unterscheid müssen genommen werden / denn sie sehr hitzig unnd trucken / drumb sie von hitzigen Personen und zu Sommers-Zeit mit gutem bedacht müssen gebraucht werden / dienen nicht den schwangern Weibern / denen die güldne Ader gehet / oder Kopffwehtage haben. Wer keine Pillen wol gebrauchen kan / dem kan man sie in eine andere Form bringen / daß sie nicht so hitzig seyn / eines solchen Medicaments wöchendlich sich zu gebrauchen / ist sehr ersprießlich / operiret ohne einige empfindniß gar gelinde / widerstehet der Fäulniß / stärcket den Leib / widerstehet dem Gifft / und laxiret ohne einige empfindniß / auff welche requisita in præservatione vornemlich muß gesehen werden / wer lieber Pillen nehmen wil / können sie daraus gemacht werden.

Zu den præservativ Mitteln gehören absonderlich auch die Muscatenblumen / die in dieser Sache sehr hoch gerühmet werden / welche man offte in Munde bey sich tragen sol / zu veränderung derselben kan folgendes Pulver / welches auch von Mußcatenblumen gemacht / des Morgens ein drey Messerspitzen voll gebraucht werden. Recip Macis ℥j. infunde in succ. citri vel limon. per hor. XXIV. postea exsicca, & subtiliss. pulveris. adde man. Christ. perlat. cum ol. cinamom. ℥ij. Camphor. scrup. ij. F. Pulvis. Wem beliebet / kan von diesem Pulver Küchlein machen lassen / ist gewiß eins von den besten Mitteln.

Weiles aber eine Seuche ist / die heimlich und unvermerckter weise den Menschen zubeschleichen pflegt / wil ich etliche Kenzeichen hersetzen / dabey einer wissen und abnehmen könne / ob auch etwas verdächtiges bey ihm oder nicht.

Es

Es pflegt aber anzukomen/wie Herlicius die Zeichē erzehlet/ mit kälte / hitze / grawen / brechen / kaltem schweiß/ Hauptwehe / zittern des Hertzens / Mattigkeit des gantzen Leibes/grosse Begierde zum Schlaff/ dürre der Zungen/ Trawrigkeit/ und vornemblich Beulen oder Flecken von mancherley Farben. Die nu der vorigen Zeichen etliche bey sich befinden/und etwa an einem Ort stechen fühlen / da wil der Gifft einen außbruch haben; Doch begibt sichs offte/daß eusserlich keine Zeichen sich sehen lassen/und doch obbenandte innerliche Beschwerung verhanden/ welches denn sehr böß und gefährlich.

Wer nun von vorbeschriebenen Zeichen etlich bey sich oder den seinen befindet/ der gestehe doch bald seine Noth und vertüsche nicht dieselbe / damit desto eher dienliche Mittel können gebraucht werden / oder er wird hernach gewiß mit dem Halse bezahlen müssen / denn es hie nicht zugehet / wie auff der Leipzigschen Messe / wenn da einer schon die ersten acht Tage versäumet / kan er in der Zahlwoche solchs wieder ersetzen / hie aber heists Vogel friß/ oder stirb/und halte ich gewiß dafür / das die meisten sterben/weil sie zu spät jhre Noth von sich sagen/oder wol gar nicht gestehen wollen/was jhnen fey.

Derowegen zurahten/ daß ein jedez nach vorhergangener dienlicher præservation gute Mittel bey der Hand habe/damit er sich und die seinen zu anfangs/wenn so bald kein Medicus bey jhm seyn könte/ oder derselbe aus erheblichen Uhrsachen alle Winckel durchzulauffen bedencken trüge/verwahren könne/ wie hiezu denn schon schrifftliche Verordnung allhie gemacht / und zu dem ende auff der Apothecke dienliche Medicamenta parat seyn.

Ob aber ein Medicus Practicus, der kein bestalter Medicus ist (ein bestalter hat billich seinem Ampt mit Göttli-

cher Hülffe zu trawen/und dem gemäß sich zubezeigen/und so als andere nicht zu weigern oder zu scheuen) salvâ conscientia & caritate christiana non neglectâ mit gutem gewissen und ohne verletzung der Christlichen Liebe könne weg bleiben/wenn er zu solchen gefährlichen Seuchen gefodert wird/ist die Frage / welche hie nohtwendig umb etlicher Leute willen mit wenigem muß erörtert werden.

Bescheidentlich nu hierauff zu antworten/ will ich des hochgelahrten und weitberühmten Medici Sennerti resolution und bedencken einem jeden hie vor Augen und some ansetzen/welcher vielmehr gelten wird/als wenn ichs nur vor mich sagte/ seine Worte lauten also: Si quis medicorum eâ est confidentiâ & animo, ut pestem non metuat,& indicia etiam quædam habeat, sibi non facilè à peste periculum imminere, & operam suam ægris peste infectis curandis locare velit,is rectè facit, & si provinciam hanc in se suscepit, officium suum fideliter facere,& Dei auxilio in viis vocationis suæ confidere debet. Si quis verò minus animosus & timidior sit, vel ob alias causas istud munus in se suscipere nolit,nec is culpandus. Cùm enim hic morbus longè aliter,quàm alii,conparatus sit, & nullum certum contra pestem remedium ulli medico adhuc innotuerit si quis periculo huic & dubiæ fortunæ sese exponere nolit, is non reprehendendus, cum caritas à se ipso incipiat, & quilibet medicus non minus suam & suorum valetudinem curare debeat,quàm aliorum. Præterea,cùm alii etiam ægri,qui peste non laborant,medico curandi offerantur,eos,si peste infectos visitaret, & cũ iis conversaretur,commodè non curare,sed facilè etiam inficere posset. Ex quo ipso etiam apparet,quod pestis inter pœnas divinas sit, ut potè cum Deus etiam necessaria auxilia subtrahat,dum nemo medicorum sine suæ salutis

(quam

[quam negligere, temerarium, & in se crudele est] periculo cum ægris conversari potest. Quale genus pœnæ olim apud Iudæos & Lepra fuit, cum Deus leprosos ab omni aliorum hominum consortio excludere voluit. lib. 3. Moys. cap. 13. Deutsch kans so lauten:

Wenn ein Medicus solch eine confidentz und Hertze hat/daß er sich vor der Pest nicht fürchtet/ und etliche inditia oder Kennzeichen bey jhm befindet/ daß die Seuche jhm nicht groß schaden werde/und also für einen Pest Medicum sich wil bestellen lassen/ der thut wol./ und wenn er solches Ampt auff sich nimpt/ es fleissig verwaltet/ hat er sich GOttes Hülffe und Beystandes in seinem Beruff zugetrösten. Wenn aber ein Medicus nicht so hertzhafft/ oder anderer Uhrsach halber solches Ampt nicht wolte auff sich nehmen/ist derselbe deßhalben gantz nicht zu schelten oder übel von selben zu reden / denn es mit dieser Kranckheit viel eine andere gelegenheit hat / als mit andern / und hat biß dato noch kein Medicus ein gewisses remedium oder Artzney / darauff sich einer verlassen könte/ wider diese Seuche erfinden können. Wenn nu einer dieser grossen Gefahr und gar zweiffelhafftem Glück/daß er werde rein wieder zu Hause kommen / sich nicht wil unterwerffen / ist derselbe in Warheit nicht zu schelten/ weil die Liebe von jhr selbst den Anfang machet / denn der Medicus ist jhm selbst / und hernach die seinen jhm an nehesten/und muß ein jedweder Medicus nicht weniger seine eigene und der lieben seinen Wolstand und Gesundheit curiren und beobachten / als anderer Leute. Uber das so hat ein Medicus auch andere zu curiren/ die keine Pest haben/ wenn er nu viel mit Pestleuten umbgehet/ und solche offte besuchet/kan er reine Leute nicht wol curiren/ ja kan solche leicht anstecken. Daraus denn erhellet/ daß die Pest mit

unter die besondern Straffen Gottes zu zehlen / weil auch GOtt nötige Mittel selbe zu curiren ihm allein vorbehalten / und uns nicht wollen wissen lassen / daher denn kein Medicus ohne Gefahr Leibes und Lebens (welches so liederlich in die Schantze zu setzen / eine böse Verwegenheit / und an sich ein crudelität und tyrannisch ist) mit solchen Krancken umhgehen kan. Eine solche Plage ist vor zeiten bey den Juden gewesen der Außsatz / welche Außsätzige GOtt der HERR von andern Leuten abzusondern ernstlich geboten. So weit D. Sennertus. Horatius Augenius Medicus quondam Patavinus celeberimus saget võ dieser Sache also: Eligantur ministri pro corpore boni & periti tàm Physici quàm chirurgi, quibus non concedatur Praxin publicè exercere & invisere alios. und lib. 1. cap. 15. de peste idem Augenius ita sentit: Dico etiam eandem ob causam suspectam esse consuetudinem Medicorum, quibus placet coràm peste infectos invisere, & melius est non curare sermones stulti vulgi credentis præstare consilium in præsentia datum eo, quod in absentia: cùm visum sit, quod aliqui Medici pestem in plateas per infectionem introduxerint, quàm secum in pannis portabant.

Doch wer nicht viel zubesorgen und die Gefahr nicht achtet / ist zu loben / wenns nur geschicht aus Christlicher Liebe / non pietate temerariâ, und wolmeinendem Hertzen gegen seinem Nechsten / auch wenns gelahrte und erfahrne Medici seyn / qui duobus cruribus, ratione nempe & Experientiâ incedunt, nicht schädliche Empirici oder Recept-schreiber seyn / die da wissen nach complexion der Leute und der Zeit die Medicamenta zu disponiren, allein wenn mit unter läufft spes lucri, man kan ein hauffen Geld verdienen / jactantia, arrogantia, & captatio auræ

vuiga-

vulgaris, daß man will gesehen seyn/ absonderlich bey dem gemeinen Manne / der unter Fis & Fa nicht groß unterscheid zu machen weiß / oder auch wol temeritas & audadacia, quæ tamen vitium non virtus est, ut norunt Ethices periti, so weiß ich nicht / was die Leute durch eines solchen Medici præsentz gebessert / zumahl ein verständiger so wol absens, wenns nur bey zeit angedeutet wird / als ein solcher præsens curiren kan / und wissen wir ja / wie aus dem Sennerto schon angeführt / kein gewisses Mittel / womit wir uns verwahren könten / daß wir nicht weniger als andere angestecket würden.

Sage diß nicht / als wenn gar kein Mittel wer / das wieder diese Plage könne gebraucht werden / denn der Remedien seyn hin und wieder gnung beschrieben / und wil ein jeder sein eigen experiment gern haben / allein daß man sich so gewiß / wie ein Bock auff seine Hörner / nicht darauff verlassen könne.

Nobilissimus Crato à Crafftheim dreyer Römischer Käyser gewesener Medicus schreibet cons. 66. Verum pestis Antidoton soli Deo notum esse, non est dubium. Itaque divinum auxilium præcipuè implorandum. Et Epist. 131. Antidotus vera pestilentis veneni in divina manu est, nec medicis explorata. Conradus Gesner. lib. 1. Epist. ult. Remedia certa adversus pestem nulla habemus, fortè etiam Deo non placet, ut contra flagellum peccatis nostris debitum ullum certum præsidium habeamus. Ovid. lib. 7. Metomorph. schreibet also:

Nec moderator adest, inque ipsos sæpe medentes
Erumpit clades, obsuntque autoribus artes.
Quò propius quisque est servitque fidelius ægro,
In partem lethi citius venit, atque salutis
Spes abiit, fœnusque vident in funere morbi.

Welches Gal. auch wol verstanden/derwegen er/ unangesehen er des mächtigē Käysers Marci Antonini bestalter Leib-Medicus war/von Rom/allwo dazumal eine grawsame Pest gewesen/ sich bald weg und aus dem Staube gemacht/vorgebend/er in Græciam reisen und dem GOtt Æsculapio, ein Opffer thun müsse. Rolandus Capellutus ein vornehmer Philosophus und Medicus zu Parma schreibet an M. Petrum de Gnalandris vornehmen Chirurgum, daß er sich in Pest Zeiten wol solle vorsehen/ diese Worte: Respice, ne cum tota familia tua te corrumpas, dum ingentia auri pondera accumulare optas: regnante ἐπιδημίᾳ à pestilentiatis magna quidem munera Medicis donantur: lucrari tamen solidum sine periculo magis præstat, quàm cum periculo ducatum. Deutsch: Siehe dich wol für/ damit du nicht dich sampt deiner gantzen famili und Hause verderbest/ in dem du groß Gut und Geld gedenckest/ dadurch zu erwerben: Es werden zwar die Medici zu Pest Zeiten reichlich belohnet/ aber es ist besser ohne Gefahr einen Groschen als mit Gefahr einen Ducaten verdienen. Und von jhm selber spricht Capellutus: nunquam me Practicæ (tempore pestis) sed tantùm consilio me dedi, er habe von Hauß aus die Pest curiret, welches auch wol geschehen kan/ wenn trewe referenten berichten/wie es gehe/und wie die Medicamenta operiren/ daß also keiner deßwegen hülffloß gelassen wird/ wenn schon nicht allewege ein Medicus præsens oder zugegen sein kan.

In betracht dieses wird keine discrete Person den Medicum anfeinden (was der unverständige gemeine Mann oder unwitzige Klüglinge thun/ daran muß man sich nicht kehren) schimpfflich hinter demselben herreden/ und bey andern wacker einsaltzen/ denn ein verständiger Medicus wird wol wissen/wie weit er gehen sol/ und wird

ja

ja niemand / der seines rahts begehrt / hülffloß von jhm lassen.

Eins hie noch zu berichten achte ich hochnötig seyn / und wenn solchem fleissig wird nachgelebet werden / hoffe ich durch Gottes Gnade / werden in einem Hause so viel nicht krancken odet sterben / wie sonsten / wenn solche vorsichtigkeit nicht gebraucht wird / wol geschiehet / es ist aber dieses: daß nemblich / wenn die Seele jetzund wil außfahren / cum corpus jam disponitur ad dissolutionem mistionis Elementorum, alsdenn den anwesenden die grösseste Gefahr obstehe (wenn die Patienten schwitzen / haben sie sich auch vorzusehen) derwegen sie sich wol müssen hüten und in acht nehmen / daß sie nicht auch von dem Gifft etwas bekommen / welches dann gar leicht geschehen kan / müssens derhalben so machen: Sie können zwischen jhnen und dem Krancken brennende Liechter setzen / dem Sterbenden ein stück warm Brod für den Mund und Naselöcher legen / oder ein stück Brod in warm Wasser legen / und dem Krancken für den Mund halten / doch muß das Brod nicht rauchen. Man kan auch in etlichen Geschirren oder Becken laulicht warm Wasser / darinnen weich Brod lieget / daß auch keinen dampff oder broden von sich gibt / (denn mit dem brodem vermengt sich das Gifft / theilet sich in das Gemach / und kan von den umbstehenden leicht an sich gezogen werden:) hin und her in die Stube oder Kammer setzen / so ist auch gut warm auffgeschnitten Brod bey den Kraucken legen / wie imgleichen ungelöschten Kalck in die Gemächer setzen.

So bald der Krancke verschieden / muß man das Brod weg nehmen / aber mit den Händen es nicht anrühren / und so best man kan / tieff in die Erde / damit nichts dazu kommen könne / verscharren / das Wasser muß auch ü-

ber eine halb viertel stunde nicht stehen bleiben / denn daſſelbe fein sachte / daß es ja sich nicht bewege / in eine Cloac oder andern heimlichen Orth gegossen werden / die aber solch Brodt oder Wasser hinauß tragen / müssen Nasen und Mund zuhalten.

Das Stroh / darauff der Krancke gelegen / muß verbrandt / Lacken / Bette / Kleider müssen gewaschen / in die Lufft gehenget / durchräuchert / und außgeklopffet werden / die Stube oder Kammer sol man stracks zuschliessen / und alles darin / biß zu gelegener zeit stehen und liegen lassen / könte man aber derselben nicht entrahten / soll man sie alsbald ausreinigen / etliche Tage mit dem sauren Rauch / dessen bald gedacht wird / wol durchräuchern / unter wehrenden räuchern müssen alle Fenster zu seyn / damit dem Negsten kein Unheil durch den Dampff zugefüget werde / darnach können sie auffgemacht werden / biß wieder geräuchert wird.

Wenn nun eine zeitlang geräuchert / muß man die Lufft durch auffgemachte Thür und Fenster wol durchgehen lassen / auch muß das gantze Hauß / darinn ein Krancker / oder darauß einer gestorben / wolgereinigt und durchräuchert werden / ja die so bey dem Krancken gewesen / müssen sich wol mit Purgier-schwitz- und stärckmitteln reinigen und stärcken.

Denn woher kömpts / daß offte in einem Hause / darauß einer gestorben / in etlichen Tagen und Wochen niemand krancket oder stirbet / hernach aber unversehens und gleichsam von newen die überbliebene befallen werden? nirgends anders her / als daß die Häuser nach des ersten absterben nicht recht gereiniget und durchräuchert / daher das Gifft hie und da sich etwas auffgehalten / so hernach levi occasione an den Menschen kommen und solchen

ver-

verderben kan. Doch kans auch wol seyn/daß ein Mensch bald bey dem Sterbenden etwas bekömpt / welches aber nach etlichen Tagen und Wochen erst herfür bricht / und nimpt also das Gifft den Menschen per fermentationem & putrefactionem sensim ein / biß es endlich so weit kömpt/und den grad erreichet / dadurch es schaden kan. Derowegen solche Leute consideratis considerandis flugs zu purgieren / oder durch den Schweiß / ehe es überhand nimpt/selbe zu liberiren der beste Weg.

Nachfolgendes soll den Gifft augenscheinlich verzehrē/ wie Herlicius wil/ ℞ Römisch Vitriol ein viertheil Pfund/ Salpeter ein Loht / Alaun und Myrrhen jedes ein halb Loht/welches alles gepülvert in warmen Essig 24. Stunde geweichet und auff heisse glüende Kiesel- oder Barnsteine gegossen einen starcken Dampff machet. Gelahrte kömen andere weitleufftigere Tractatus, deren viel von dieser materi geschrieben/hievon lesen/dieses ist denen geschrieben / die andere Bücher nicht haben / und doch nohtwendig hievon haben müssen berichtet seyn.

Der Allerhöchste wolle alles Unheil von uns in gnaden wenden / und was / jedoch nach seiner Gnade noch mässiglich/verspüret/ auffhören lassen/ und hergegen alles ersprießliche verleihen / umb unsers HErrn CHristi JEsu willen/Amen.

ENDE.